

werden ihre eigentlichen plastischen Akzente unterschlagen und verfälscht. Die Büsten von Adam und Eva bildet W. aus der Kavalierspersion gesehen ab, obwohl dieselben für Hochanbringung in den Nischen des Triumphbogens der Kathedrale bestimmt und daher auf Untersicht berechnet sind. Wünschenswert wäre die bildmäßige Vorstellung der verlorenen Gemälde Canos gewesen, die nur in Kopien erhalten sind.

Halldor Soehner

## TOTENTAFEL

NIKOLAUS IRSCH †

Am 15. Oktober 1956 verstarb in Trier Domkapitular Monsignore Professor Dr. Nikolaus Irsch. Sein Heimgang hinterläßt eine schmerzlich empfundene Lücke. Er war ein Wissenschaftler von hohem Rang, der über ein umfassendes Allgemeinwissen verfügte und einem Humanisten im besten Sinne des Wortes glich. Sein Spezialforschungsgebiet war die rheinische Kunstwissenschaft und die trierische Kirchengeschichte.

Geboren in Trier am 30. November 1872, wuchs er im Schatten des Domes auf. Die Sancta Treveris weckte in ihm schon früh den Sinn für geschichtliche und künstlerische Fragen. Zunächst allerdings verlief sein Leben ganz im Rahmen des katholischen Theologen, der nach der Ausbildung im Priesterseminar zu Trier sich Seelsorgaufgaben widmete. Er wurde Kaplan in St. Wendel (1896–98) und Ahrweiler (1898–1900) und Pfarrvikar in der Arbeiterpfarrei Landsweiler-Reden (1900–1906), dann nach abgelegtem philologischem Examen Religionslehrer in Prüm und Ahrweiler.

Zum Studium der Kunstgeschichte kam er erst, als er 1908 am Oberlyzeum der Ursulinen in Ahrweiler den Kunstunterricht übernehmen mußte und sich dadurch angeregt fühlte, seine Kenntnisse in diesem Zweig der Wissenschaft zu vertiefen. Er besuchte das Seminar von Paul Clemen und promovierte am 1. März 1928 an der Universität Bonn „Summa cum laude“. Seine Dissertation „Die Trierer Abteikirche St. Matthias und die trierisch-lothringische Bautengruppe“ erschien 1927 als Ehrengabe an die Abtei St. Matthias zu ihrem 800jährigen Jubiläum.

Die Arbeit muß als bedeutende wissenschaftliche Leistung gewertet werden, weil sie nicht nur als Monographie der kunsthistorisch wichtigen Kirche St. Matthias anzusehen ist, sondern auch als erstmalige Darstellung der trierisch-lothringischen Bautengruppe im 12. Jahrhundert, die im einzelnen analysiert und in ihren zugehörigen Bauten zusammengefaßt wird. Irschs Haupt- und Lebenswerk ist sein Buch „Der Tom zu Trier“, das 1931 in der von Paul Clemen herausgegebenen Reihe „Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz“ erschien. Deutschlands ältestes Gotteshaus hat in diesem Werke eine seiner Würde und Bedeutung entsprechende Darstellung gefunden. Irsch zeigt sich hier nicht nur als ausgezeichnete Interpret der kunstgeschichtlichen Entwicklung des Baues und seiner Ausstattung, sondern auch als hervorragender Kenner der gesamttrierischen Kunst- und Kirchengeschichte.

Namhafte Teile steuerte er ferner zum Inventarisationsband „Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier“ (1938) bei, besonders über St. Matthias, St. Maximin und St.

Simeon. Für die von der „Römisch-germanischen Kommission des deutschen archäologischen Instituts“ geplante große Publikation der Porta nigra hatte er die Darstellung der Schicksale des Bauwerkes in der nachrömischen Zeit übernommen. Das Manuskript dazu liegt fast druckfertig vor.

Weitere Ergebnisse seiner Forschungen legte er in zahlreichen Artikeln wissenschaftlicher Zeitschriften und Zeitungen nieder, so über die Bischofsgräber im Dom (1924 und 1931), über den früheren Orgelbau im Westchor (1926) und über das Ivodenkmal im Dom (1926), ferner über die Deckengemälde in der Paulinuskirche (1931), über die figürlichen Darstellungen in den Schlußsteinen zu St. Matthias (Manuskript), über die Ausgrabungen am Simeonskloster (1929) und über das Bildnis des hl. Simeon (1952). Ausgezeichnete kunsthistorische Untersuchungen sind seine Artikel über die „Spätetromanische Madonna“ im Diözesanmuseum (1927), „Unbekannte Kunst von der Saar“ (1927) und „Die Kunstwerke in Mettlach“ (1929), ferner die Artikel „Romanische Kunst im Saargebiet“ im Band „Saarland“ der Zeitschrift des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz 1929 und „Die mittelalterliche und neue Kunst in Trier und im trierischen Gebiet nach ihren Einflußquellen“ in der Festnummer des Pastor bonus zur Generalversammlung der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst 1929 in Trier.

1924 übernahm Nikolaus Irsch die Leitung und wissenschaftliche Auswertung des Diözesanmuseums; er vermehrte während seiner langjährigen Tätigkeit (bis 1952) dessen Bestände wesentlich und bereitete einen wissenschaftlichen Katalog vor, der bei Ausbruch des Krieges 1939 fast fertig zum Druck vorlag.

Seit seiner Ernennung zum Domkapitular (1934) und Diözesankonservator (1938) lag das Schwergewicht seiner Arbeit in der Bautätigkeit und Kunstbetreuung des Bistums Trier. Sie wurde besonders schwer und verantwortungsvoll nach den Zerstörungen des Krieges 1939/1945, die sich im Bistum vor allem an der Grenze verheerend auswirkten. Als er 1952 wegen Krankheit sein Amt in jüngere Hände legte, war ein Großteil des Wiederaufbaues durchgeführt. An seiner Weiterführung und anderen künstlerischen Aufgaben nahm er als Mitglied der Diözesanbaukommission jedoch noch bis zu seinem Tode teil.

Seit 1924 war er auch Mitglied der Rheinischen Provinzialkommission für Denkmalpflege, und 1947 ernannte ihn der Denkmalrat für das Land Rheinland-Pfalz zu seinem Vorsitzenden (bis 1952).

Seinen Lebensabend verbrachte er in der schönen Kurie Domfreihof 2, die Kurfürst Johann Philipp von Walderdorff als Domkapitular im 18. Jahrhundert von Johannes Seiz erbauen ließ und die im Volksmund „Geel Box“ heißt. Dort kehrten Gelehrte und Künstler zu häufigen Besuchen, bei denen er sich als Meister des geistreichen Gesprächs erwies, gerne ein. Sie werden ihn alle in ehrender und dankbarer Erinnerung bewahren.

Alois Thomas

(Ein Schriftenverzeichnis erscheint in der nächsten Nummer der „Vierteljahresblätter der Trierer Gesellschaft für nützliche Forschungen“).